



Rotwild im Krofdorfer Forst



Der Krofdorfer Forst: Lage und Klima

Der Krofdorfer Forst liegt nördlich der Gemeinde Wettenberg und erstreckt sich im Osten bis Fronhausen, im Norden bis Lohra und Bad Endbach und im Westen bis Bischoffen und Hohenahr.

Seine Fläche beträgt 170 km² bei einem Durchmesser von rund 15 km und einem Umfang von 46 km.

Die Höhe reicht von 230 m über NN bis zur Spitze des 496 m hohen Dünsbergs.

Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 9,7 °C mit Durchschnittswerten von 2,5 °C von Dezember bis Februar und 18 °C von Juli bis August. Es regnet hier an 170 Tagen im Jahr mit einem Jahresniederschlag von 650 mm. Allerdings haben die Niederschläge in den letzten Jahren drastisch ab und die Temperaturen deutlich zugenommen. Diese Klimaver-schiebung zeigt erhebliche Auswirkungen auf Wald und Vegetation.



Abb. 1: Blick vom Gleiberg zum Krofdorfer Forst (Foto: Schwarz)

Jagdbezirke

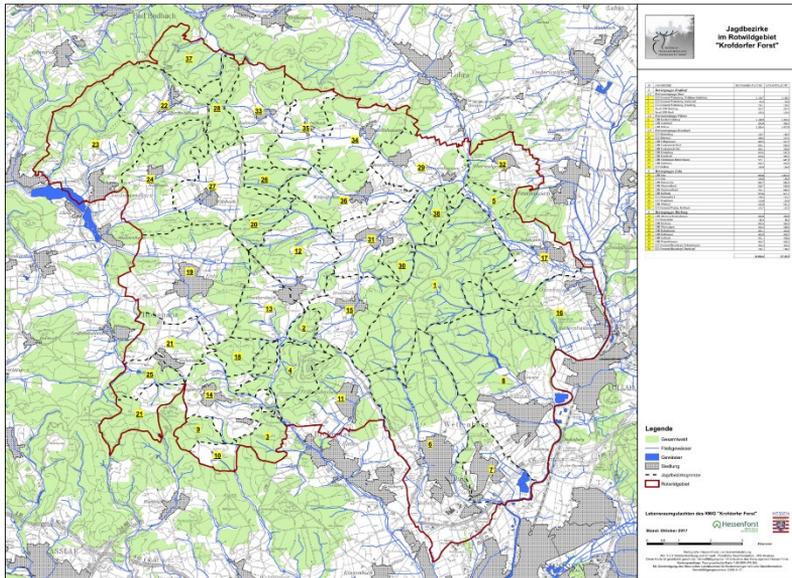


Abb. 2: Ausdehnung und Jagdbezirke im Krofedorfer Forst

Das Rotwildgebiet Krofedorfer Forst umfasst 38 Jagdbezirke unterteilt in die Reviergruppen Marburg (Landkreis Marburg/ Biedenkopf), Erda (Lahn-Dill-Kreis) und Krofedorf (Landkreis Gießen) (Abb. 2). Die Reviergruppe Krofedorf unterteilt sich in die

Untergruppen Wißmar, Lollar, Biebertal und Forstamt Wettenberg.

Die landkreisübergreifende Lage bedingt die Zuständigkeit dreier Unterer Jagdbehörden mit Federführung der UJB Gießen.

Wald und Lebensraum

Auf Braunerdeboden mittlerer Nährstoffversorgung, entstanden aus der Verwitterung von Grauwacke-Tonschiefer des Rheinischen Schiefergebirges, gedeihen hier auf 75 % der 90 km² umfassenden Waldfläche Laubbaumarten, davon zu 80 % die Buche. Die Bäume leiden aktuell dramatisch unter den Folgen des Klimawandels.

Infolgedessen wird die Fichte wohl durch die Douglasie ersetzt werden müssen. Doch hier wächst nicht nur Holz. Der Krofdorfer Forst ist auch ein beliebtes Naherholungsgebiet und er umfasst ökologisch besonders wertvolle FFH-Gebiete. Neben zahlreichen Insekten- und Vogelarten leben hier Hase,

Fuchs, Wildkatze, Dachs, Reh, Wildschwein, Mufflon und das größte bei uns noch heimische Säugetier, der Rothirsch.

Rotwildvorkommen im Krofdorfer Forst

Vor allem zur Brunftzeit von Mitte September bis Mitte Oktober kann man mit etwas Glück in der Morgen- und Abenddämmerung das Röhren der Hirsche von einem Parkplatz am Rande des Forsts hören. Ansonsten leben die scheuen Tiere zurückgezogen, stets darauf bedacht, dem Wanderer, Radfahrer und Jäger zu entgehen, insbesondere, wenn diese von den vorgegebenen Wegen abweichen. Nicht einfach in einem so kleinen Wald-



Abb. 3: Alttier mit Kalb im Krofdorfer Forst (Foto: Reiner)

gebiet mit erheblichem Naherholungsanteil. Entsprechend hoch ist das Stresserleben der Tiere. Es führt regelmäßig dazu, dass sie sich nicht auf die Äsungsflächen auf Waldlichtungen oder am Waldrand hinaustrauen und die Rinde junger Bäume schälen, um ihren Hunger zu stillen. Doch dieses Fehlverhalten

wird registriert und führt zu höheren Abschussforderungen für die nächste Jagdsaison. Dabei reichte die Lebensraumkapazität des Krofdorfer Forsts für die hier lebenden ca. 100 weiblichen und 60 männlichen Tiere sowie für die anderen Schalenwildarten (Reh, Mufflon, Damwild) problemlos aus.



Abb. 4: Ein markanter Rothirsch am Brunftplatz (Foto: Reiner)

Es sind also nicht zu große Populationen für die Schäden verantwortlich, sondern der erhöhte Stress, dem die

Tiere in ihrem überschaubaren Lebensraum ausgesetzt sind.



Abb. 5: Junge Rothirsche auf Wanderschaft sind für den genetischen Austausch zwischen den Populationen verantwortlich (Foto: Reiner)

Rotwildbiologie

Eigentlich handelt es sich beim Rotwild um eine weit wandernde Tierart offener Flächen. Doch ist sie in unserer dicht besiedelten

Welt in die Wälder verdrängt worden. Früher nutzten die Tiere im Winter die wärmeren und Futter bereitstellenden Flussauen

und im Sommer die höher gelegenen Waldgebiete der Mittelgebirge. Heute sind die Auen Siedlungs- und Verkehrsflächen gewichen und die Wanderungen enden jäh an eingezäunten Straßen und Autobahnen oder am Rand der festgelegten Rotwildgebiete, die die Tiere nicht verlassen dürfen – eine Besonderheit, die sonst nur noch für Dam- und Muffelwildgebiete in Teilen Deutschlands vorgesehen ist. Die Rotwildgebiete, zu denen auch der Krofdorfer Forst gehört, sind die letzten, noch nicht vom Menschen besiedelten, ehemaligen Sommereinstandsgebiete. Hier lebt das Rotwild in einer Populationsdichte von nur 0,9 Tieren/km². Das ist der zweitniedrigste Wert in

Hessen. Im Durchschnitt der 19 hessischen Rotwildgebiete leben 3,6 Tiere/km² mit Spitzenwerten zwischen 4 und 10 Tieren pro km². Von besonderem Interesse ist dabei, in vier Gebieten mit relativ hohen Populationsdichten von 3,6 bis 9,7 Tieren/km² keine erhöhten Waldschäden auftreten.

Als Wiederkäuer kann sich Rotwild von schwer verdaulichen Pflanzenbestandteilen ernähren, die dem Menschen und den meisten Tieren verwehrt bleiben. Während das Reh die einzelnen Pflanzen selektiert ist der Rothirsch wenig wählerisch. Der Nachteil dieses Verdauungsprinzips: Faserreiche Nahrung muss etwa alle 5 Stunden zugeführt werden, um das Pansenmilieu kon-



Abb. 6: Das Rotwildkalb wird im April/Mai gesetzt und bis zum Herbst gesäugt (Foto: Reiner)

stant zu halten. Im Winter wird der Stoffwechsel heruntergefahren und auf faserreiches und energiearmes Futter umgestellt. Werden die Tiere zu dieser Zeit gestresst, so steigt der Nahrungsbedarf an und die Schältschäden nehmen zu.

Außerhalb der Brunftzeit leben männliche und weibliche Rudel getrennt. Die weiblichen Tiere sind in Gruppen aus Alttier, vorjährigem Schmaltier und Kalb in einem eng begrenzten Revier unterwegs. Der Eindruck größerer Rudel entsteht, wenn solche Familienverbände sich treffen, z.B. an besonders attraktiven Fraßplätzen oder bei starkem Jagddruck durch Mensch oder Wolf. Für Schäden an besonders sensiblen Flächen im Wald

sind folglich ganz bestimmte Tiergruppen verantwortlich. Deren selektive Bejagung ist ein Garant für die Reduktion der Schäden, während die zufällige Entnahme von Tieren der Population nicht zur Schadensreduktion beiträgt.

Die männlichen Tiere verlassen als Schmalspießer im zweiten Lebensjahr den Familienverband und schließen sich Hirschgruppen an. Dabei legen sie bei Wanderungen durchschnittlich etwas über 20 km zurück. Diese Wanderungen sind essentiell für die großflächige Verteilung der Gene und zur Verhinderung von Inzucht. Zur Brunftzeit kommen Hirsche und weibliche Tiere wieder zusammen. Allerdings können sich nur ältere, besonders starke

Hirsche ab dem 6. Lebensjahr erfolgreich an den Brunftplätzen behaupten; die jüngeren werden abgeschlagen. Es braucht also ziemlich lange, bis ein

Hirsch zur Fortpflanzung kommt. In einem Alter von 8 Jahren erreicht der Hirsch sein Maximum, mit 14 Jahren gehört er bereits zum Altenteil.



Abb. 7: Kapitaler Brunfthirsch (Hirschbuch Nr. 120) im Krofdorfer Forst (Foto: Hansmann)

Wanderhindernisse und Genetik

Durch anthropogene Einflüsse wie Zersiedlung, Verkehrsinfrastruktur und die Ausweisung von Rotwild-freien Gebieten wird die für den genetischen Austausch so wichtige Wanderaktivität heute weiträumig blockiert. So kommt es, dass die isolierten Populationen trotz verbreiteter Lebensräume und oft zahlreicher Tiere nicht mehr den Anforderungen der Roten Liste an eine unbelastete Art entsprechen. Die Rotwildpopulation Krofdorfer Forst ist die in Hessen mit Abstand am stärksten isolierte Population. Schuld daran sind nicht nur die A45 und die A5, die jeden Austausch von Südwesten bis Nordosten absolut unterbinden. Die Abschüsse von Wander-

hirschen zwischen den nördlichen Gebieten und dem Krofdorfer Forst erreicht dieselbe Effizienz. Somit tragen in keiner anderen hessischen Population so wenige Elterntiere zur genetischen Vielfalt der Folgegeneration bei wie im Krofdorfer Forst. Das fördert Inzuchtgrade, die im Krofdorfer Forst ebenfalls Spitzenwerte erreichen.

Inzucht bedeutet letztlich, dass die genetische Vielfalt sowohl am Einzeltier als auch für die Gesamtpopulation verloren geht. Es ist wie das Fehlen des richtigen Bits im Schraubendreher. Bringen Klimawandel und andere Umweltveränderungen neue „Schrauben“, dann fehlt der passende Bit und die

Population hat keine Möglichkeit mehr, sich kurz- oder gar langfristig anzupassen und dauerhaft zu überleben. Hier erfüllt der Krofdorfer Forst leider alle international anerkannten, wissenschaftlichen Kriterien. Ein Hinweis auf die Bedrohung ergibt sich aus einem Jungtier mit hohem Inzuchtgrad in Kombination

mit einer Missbildung des Unterkiefers das 2019 im Krofdorfer Forst erlegt wurde. Doch solche Anzeichen sind nur die Spitze des Eisberges, denn betroffene Populationen leiden unter verminderter Fruchtbarkeit, Vitalität und Krankheitsresistenz, ohne dass das allerdings in freier Natur auffällt.



Abb. 8: Solche Missbildungen müssen als Hinweis auf hohe Inzuchtgrade in den betroffenen Populationen verstanden werden (Foto: Weiss)

Die Rotwildhegegemeinschaft Krofdorfer Forst

Um die Rotwildpopulation Krofdorfer Forst möglichst nach anerkannten wildbiologischen Erkenntnissen zu betreuen und zu entwickeln, wurde am 07.06.1991 die Rotwildhegegemeinschaft Krofdorfer Forst als öffentlich-rechtliche Organisation gegründet.

Das wesentliche Ziel der Hegegemeinschaft ist es seit dem, Rotwild im Rotwildgebiet „Krofdorfer Forst“ mit dem Ziel zu hegen und zu bejagen, einen gesunden Rotwildbestand mit intakter Sozialstruktur in einer bejagbaren Bestandshöhe zu erhalten, die allenfalls landeskulturell tragbare Wildschäden verursacht. Als Maß für tragbaren Wildschaden wird angestrebt, dass als Ergebnis der

jährlichen Schältschadensaufnahme im Durchschnitt des gesamten Rotwildgebietes das Schadensprozent (Anteil der geschälten Bäume an der Gesamtbaumzahl der Untersuchungsbestände) unter 0,5 % liegt.

Um dieses Ziel zu erreichen wurden genaue Abschussrichtlinien erlassen, die jährlich zu angepassten Abschussplänen führen, an die zu halten die Mitglieder der Hegegemeinschaft sich verpflichtet haben. Erlegtes oder verunfalltes Wild muss dem Rotwilsachkundigen vorgezeigt werden, um die Erfüllung der Abschusspläne laufend zu überwachen und anzupassen. Außerdem werden in regelmäßigen Abständen öffentliche

Hege- und Stangenschauen veranstaltet, um die Entwicklung des Wildes zu verfolgen und nicht dem Zufall zu überlassen.

Seit 2010 werden aufgrund der Inzuchtentwicklung zusätzlich regelmäßig genetische Proben aus der Population untersucht.

Zu den besonderen Erfolgen der Rotwildhegegemeinschaft zählen die Erstellung eines ausführlichen Lebensraumgutachtens das im August 2020 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde und das die wildbiologischen Besonderheiten der Rotwildpopulation des Krofdorfer Forsts, einschließlich seines Lebens

raumes und der jagdlichen Anpassung im Detail behandelt.

Außerdem ist hier das Deutschland-weit einmalige Hirschbuch zu nennen mit dessen Hilfe jeder aktuelle Hirsch anhand seiner Abwurfstangen identifiziert und individuell identifiziert werden kann.

Diese Besonderheiten können dabei mithelfen die genetische Vielfalt im Rotwildgebiet Krofdorfer Forst durch Bevorzugung der Hirsche, die die genetische Vielfalt der Population bereichern entscheidend zu verbessern.

Broschüre anlässlich der 1250 Jahrfeier Krofdorf-Gleiberg

Herausgeber:

Rotwildhegegemeinschaft Krofdorfer Forst

ViSdP: Gerald Reiner, Harald Voll, Klaus Schwarz,
Jörn Bodenbender und Volker Krauhausen

www.rotwild-krofdorf.de

